Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 30

Artikel: Humor in Schrift und Zahlen

Autor: Waldemar, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitten im eng zusammen= geschlarten Dörflein, hart bei der Rirche, steht das hohe, felsfarbene Haus des Simmi Zuan, schön und stattlich. Der es bauen ließ, hat nicht gespart. Unter dem schweren Steinplattendach schauen die kleinen hellen Fenster freundlich in den stillen Fletfen. Ein breites zweiflügliges Portal in dunklem Holz, reich geschnitzt, schafft Eingang. Eine massive Steintreppe führt von zwei Seiten ansteigend da= zu. Die Treppe ist mit schmiede= eisernem Gitter eingefaßt. Das Wap= pen des Hauses ist darin eingelassen. Von den braunen Simsen fluten in leuchtender Buntheit die rankenden Sängenelken, und beleben die schlichte Vornehmheit der bergmäßigen Dorfgasse. In das strenge, gediegene Ge= füge des massigen Baues bringen die lauschigen, dunklen Erker einen heimeligen Ton.

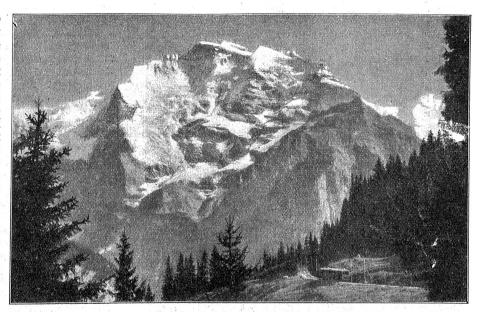
Die Eugenia steht auf der Treppe, den kleinen Beider auf dem Arm. Sie schaut nach den Schnittern aus. — Das fühlvornehme Haus bildet den trefflichen Rahmen zu ihrem äußeren Wesen. Groß, dunkel und schlicht steht sie, im einfachen dunklen Gewand. Sie hat ein seltsam schlankes, ernstes Aussehen, um den Mund einen kühl abweisenden Zug, in den großen, dunklen Augen eine wehe Traurigkeit. Das schmalwangige Gesicht mit der braunen Haut, der fein und leicht gebogenen Nase, die schmalfingrigen, schlanken Hände reden von dem reinvassigen romanischen Geschlecht, aus dem die Eugenia fommt. Ihr Name hat guten Klang, und der Simmi braucht sich seiner Wahl nicht zu schämen. und gelassen die junge Frau nach den Schnittern ausspäht, so ruhelos jagen sich die Gedanken. Der Simmi kennt sein Weib nicht. — Weiß nicht, daß in ihr heimlich ein Funke glutet, - - daß dieser Funke leicht Flammen schlagen könnte. — — Aber die Eugenia hütet den Funken. Aus ihrer adeligen Sippe hatte sie die steife Meinung gebracht: Eine Frau durfe ihre innersten Gefühle nie gang preisgeben, muffe den Männern nie ein allzu leichtes Spiel bereiten. — Die Mutter hatte sie gesehrt, so zu denken. So war der Zwang in ihr Wesen gekommen. Und ihre Seele lag in den Fesseln der Sprödigkeit und Rühle. So hielt sie's auch dem gegenüber, dem ihre Liebe restlos galt. Sie schlug ihrem Empfinden einen Wall, an dem ihre warmen Gefühle verebben und sich brechen konnten. — rasch entflammten Leidenschaft verstand der Simmi nicht, ihr scheues Frauenempfinden aus dem Zwang zu lösen. An ihrem kühlen, gemessenen Wesen erlosch seine Glut. — Oder fraß sie sich darum durch, in andere lodende Bahnen?

Längst weiß die Eugenia, wie es um ihren Mann steht. Aber sie schweigt. — Und im Zuanhause ist böse Zeit! — Feindseligen Blides, stumm, in verbissenem Groll gehen die beiden aneinander vorbei. Was der Tag an Worten heischt, fällt in knapper, barscher Rede. Die Nacht findet sie wach, brütend und würgend an ihrem Geschick. Das war nicht immer so. Das Ungemach schlich sich ins Haus wie ein Dieb in der Nacht. Sie sahen es nicht. Und als sie es sahen, war das Unglück da, hatte Gewalt und Gestalt angenommen. Mit der Sosia war es ins Haus gekommen. Mit der Ichwarzlodigen, blihäugigen Italienerin. (Schluß folgt.)

Humor in Schrift und Zahlen.

Bon C. Balbemar.

Biftor von Scheffel, der bekannte Berfasser des "Ettehard" und des "Trompeter von Sättingen" erhielt von



Die Jungfrau von Murren aus.

einem Freunde eines Tages einen Brief, der unfrankiert ankam und nur die spärlichen Worte enthielt: "Es geht mir gut. Dir hoffentlich auch? — Freundliche Grüße." —

Das doppelte Porto ärgerte Scheffel, das er für diese nichtssagende Mitteilung zu zahlen hatte und er beschloß, sich fürchterlich zu rächen. Zu diesem Zwecke nahm er eine starke Kiste, packte einen großen Feldstein ein und schickte sie unfrankiert dem Briefabsender zu. — Der zahlte gern das teure Strafporto für so ein schwerwiegendes Geschenk. Er hoffte reiche Schäße darin zu finden, doch wie erschrafter, als er der Kiste Scheffels Brief entnahm und nur die Worte las: "Aus Freude über dein Wohlergeben ist mir anliegender Stein vom Herzen gefallen. Viele Grüße, Dein Viktor." Das dumme Gesicht, das der Empfänger machte, läßt sich leider nicht mit Worten beschreiben!

Doch auch an Zahlen knüpft sich eine reizende Erinnerung. Der berühmte Schauspieler Ludwig Dessor wurde 50 Jahre alt und seierte seinen Geburtstag in der bekannten Berliner Künstler-Kneipe von Lutter und Wegener. Im Kreise treuer Freunde zechte er die Nacht hindurch und begehrte am Morgen seine Rechnung, die eine erstaunlich hohe Jahl auswies. Der Wirt, er hatte sich in eigener Person damit genaht und sagte feierlich: "Mein teuerer Herson damit genaht und sagte feierlich: "Mein teuerer Herson damit genaht und safte seierlich: "Wein teuerer Herson damit genaht und safte sheutigen Wiegenseltes hab ich mir erlaubt, die Hälfte Ihrer Rechnung huldvollst zu streichen." Dessor sah ihn verwundert an, alsdann entrist er ihm das lange Wein-Berzeichnis und erklärte ganz entrüstet: "Ja, was fällt Ihnen denn ein? Glauben Sie etwa, daß ich mich an Großmut von Ihnen beschämen lasse? Ich streich ed die andere Hälfte!" — Sprach's und zerriß die Rechenung. Dann sangen alse im Chorus: "Es sebeder Hinor!" — —

Die Felswand.

Von C. F. Mener.

Feindselig, wildzerrissen steigt die Felswand. Das Auge schrickt zurück. Dann irrt es unstet Daran herum. Bang sucht es, wo es hafte. Dort über einem Abgrund schwebt ein Brücklein Wie Spinnweb. Höher um die scharfe Kante Sind Stapfen eingehau'n, ein Wegesbruchstück! Fast oben ragt ein Tor mit blauer Füllung; Dort klimmt ein Wanderer zu Licht und Höhe! Das Aug' verbindet Stiege, Stapfen, Stufen. Es sucht. Es hat den ganzen Pfad gefunden, Und gastlich, siehe, wird die steile Felswand.